

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerutmträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 92.

Mittwoch den 20. April.

1904.

## Reichstag und Bundesrat.

Die Verhandlung im Reichstage am Sonnabend über die Resolution, die die Regierung auffordert, den Artikel 5 Abs. 1 der Reichsverfassung dahin abzuändern, daß die zu einem Reichsgesetz erforderliche Übereinstimmung der Reichsbeschlüsse des Reichstags und des Bundesrats im Laufe einer und derselben Legislaturperiode herbeigeführt werden muß, war für die augenblickliche politische Situation im Reiche überaus bedeutsam. Auf der einen Seite die Regierung und das Zentrum, auf der andern Seite sämtliche andere Parteien, welche für die Verfassungsänderung eintreten. Es ist hierbei, unfers Gradstadium zum ersten Male, der Fall aktuell geworden, daß selbst die Konservativen, die sonst jeden Versuch einer Abänderung der Reichsverfassung als einen Eingriff in die Hoheitsrechte der Bundesstaaten entrüsten und sich selbst aktiv an einer solchen Aktion beteiligen. Die spezifische Auslegung der in Frage kommenden Verfassungsbestimmungen durch den Staatssekretär des Reichsjustizamts, Herrn Nieberding, hatte also selbst auf der äußersten Rechten nicht den geringsten Einbruch zu Gunsten der Auffassung des Herrn Reichskanzlers zu machen vermocht. Wenn Herr Nieberding diesen Standpunkt der Regierung dahin präzisierter, daß die Verfassung der Befugnis des Bundesrats, zu einem ihm amtlich zugegangenen und nicht zurückgezogenen Beschlusse des Reichstags überleitete Entschlüsse zu fassen, keine zeitliche Schranke gezogen hat, und daß, sofern nicht etwa aus dem Wesen der Reichsverfassung heraus mit zwingender Logik nachgewiesen werden könnte, daß hier eine positive Grenze besteht, auch von einer indirekt gegebenen, aus dem Geist der Verfassung abgeleiteten Grenze nicht gesprochen werden darf, so ist ihm schon im Reichstage mit Recht erwidert worden, daß alle in Art. 12, 13, 5 I und 16 enthaltenen Bestimmungen unabweislich darauf hindeuten, daß ein gültiges Gesetz nur durch ein gemeinsames gleichzeitiges Zusammenwirken von Bundesrat und Reichstag zustande kommen kann. Wenn der Reichstag in früheren ähnlichen Fällen, die Herr Nieberding im einzelnen anführt, an der Fassung, daß der Bundesrat erst in einer späteren Legislaturperiode den Beschlüssen des Reichstags beizutreten ist, keinen Anstoß genommen hat, so lag hier zweifellos in verfassungsdirektlicher Beziehung eine Anforertheit vor, die aber von keiner Seite als solche empfunden wurde, da die Stellung der Parteien zu diesen Beschlüssen sich in keiner Weise geändert hatte. Es kommt aber im vorliegenden Falle, worauf eine Zuschrift des „Reichsboten“ mit Recht hinweist, noch eine andere Erwägung entscheidend hinzu. Die Beschlüsse des Bundesrats auf die ihm vom Reichstage überwiesenen Petitionen werden alljährlich dem letzteren in einer Uebersicht mitgeteilt. Wenn nun schon bei Petitionen erwartet wird, daß der Bundesrat spätestens nach Jahresfrist seine Entscheidung mittelst, wie viel mehr muß dies bei Gesetzen gelten, welche dem Bundesrate befohlen seiner Zustimmung vorgelegt werden. Wenn Gesetzesbeschlüsse Gegenstände sein könnten, welche geringer geachtet, als Petitionen, jahrelang über die Legislaturperiode hinaus liegen bleiben dürfen, während vielleicht durch Veränderungen in den Personen der Landesherren, durch Änderungen in den Ministerien der einzelnen Staaten Verschiebungen in den Anschauungen stattgefunden haben, welche den früheren Voraussetzungen, der früheren Sachlage nicht mehr entsprechen, so kann von einem gemeinsamen Zusammenwirken von Bundesrat und Reichstag nicht die Rede sein.

Angesichts dieses mit erdrückender Majorität gefassten Beschlusses des Reichstags darf man gespannt sein, ob die Erwartung der „Kreuztg.“ sich erfüllen wird, daß es den verbündeten Regierungen „sicherlich nicht schwer werden wird, eine den Absichten des

Reichstags entsprechende gesetzgeberische Form zu finden.“

## Rußland und Japan.

Zum Erfolg seines achten Angriffes auf Port Arthur ist der japanische Admiral Togo vom Marineminister Yamamoto beglückwünscht worden. Das glänzende Ergebnis, sagt der Minister, ist zwar auf die leuchtenden Tugenden des Kaisers zurückzuführen, aber die treue und tapfere Haltung der Offiziere und Soldaten hat hervorragenden Teil daran. An ihrem Verhalten ist nichts auszufehen. Ich sende Ihnen, den Offizieren und Mannschaften Glückwünsche, in der Hoffnung, daß die gleiche edle Pflichterfüllung anhalten werde, solange das jetzige große Problem vor uns liegt. Das Ziel ist noch weit ab; laßt uns darum Sorge tragen, daß wir imstande sind, das große Werk, das von uns erwartet wird, zu vollenden.

Durch die letzte Beschießung der Forts von Port Arthur sind, wie der Kriegsberichtserkatter der „Daily Mail“ in Rußschwanz meldet, mehr als hundert russische Soldaten getötet oder verwundet worden.

Die offiziöse „Russische Telegraphen-Agentur“ erklärt alle Gerüchte über angeblich neue Verluste russischer Panzerschiffe für gänzlich unbegründet. Ferner sei die Meldung, wonach die Verbindungen zwischen Port Arthur und Inbau unterbrochen sind, weil eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt worden sei, ebenfalls falsch.

In Port Arthur stehen sich, wie dem „Berl. Votaleg.“ geschrieben wird, jetzt gegenüber: sechs japanische Linienchiffe gegen zwei bisher noch nicht beschädigte russische Linienchiffe („Sewastopol“ und „Peresmei“); acht Panzerkreuzer gegen einen („Bajan“); achtzehn geschützte Kreuzer gegen vier oder fünf „Albat“, „Aorist“, „Diana“, „Bojarin“ [?] und „Palada“ [?]; zirk 50 Torpedofahrzeuge gegen höchstens 20 russische.

Auf japanische Truppenlandungen an der Westküste der Liautung-Halbinsel, südlich von Rußschwanz, deutet folgende Meldung des „Daily Chronicle“ aus Schanghai vom Sonntag hin: Ein in Rußschwanz aus Tschifu eingetroffener Dampfer berichtet, er habe eine 26 Schiffe starke japanische Flotte mit 100 Transportschiffen nördlich von Port Arthur im Golf von Tschili gesehen. Die Flotte sei in nördlicher Richtung gefahren, und man nehme an, daß sie nach Kaifschou, einem Hafen südlich von Rußschwanz, bestimmt sei.

Auf einen Landungsversuch der Japaner deutet auch folgende „Reuter“-Meldung aus Tientsin vom Montag hin: Mehrere Nachrichten sagen, daß eine Flotte von mehr als 70 japanischen Transportschiffen signalisiert sei in der Richtung nach Kinfichou nördlich von Port Arthur.

Dem Kaiser von Korea hat das diplomatische Korps am Freitag in einer Audienz das lebhafteste Bedauern über den Brand des Palastes ausgesprochen.

Der Gedanke einer Vermittlung zwischen den beiden kriegführenden Mächten wird seit einiger Zeit in englischen Blättern lebhaft erörtert, wobei dem König Eduard die Rolle des Vermittlers zugewiesen wird. Die „Nord. Allgem. Zig.“ bemerkt dazu in ihrer Wochenschau: Eine irgendwie beglaubigte Bestätigung dieser Mitteilungen liegt nicht vor. Dagegen hat sich ein jetzt allerdings nicht mehr im Amt befindlicher japanischer Staatsmann gegen den Gedanken einer schiedsgerichtlichen Schlichtung des Streites mit aller Entschiedenheit geäußert. Wie der „Daily Telegraph“ mittelst, hat der frühere Justizminister Baron Kaneko erklärt, daß Japan niemals in ein Schiedsgericht über seinen Krieg mit Rußland willigen könne, es sei denn, daß der Zar zunächst die Forderungen des Mikado mit Bezug auf die Integrität der Mandchurien und Koreas annehme, gleichzeitig mit einer Garantie für den Frieden in Asien. Baron

Kaneko fuhr fort: „Das ist unser einziges Ziel in diesem Kriege. Wir suchen keinen Landwerb. 6 Monate lang wäre ein solcher Vorschlag eines Schiedsgerichts aussehndvoll gewesen, aber jetzt ist es zu spät dazu. Ich bin überzeugt davon, daß das japanische Volk ihm Widerstand entgegenzusetzen wird.“

## Deutsch-Südwestafrika.

Die Verluste der Anstiedler in Deutsch-Südwestafrika durch den Herero-Aufstand werden in einer den Mitgliedern der Budgetkommission mitgeteilten Denkschrift auf 5 Millionen Mk. für Vieh, 137 000 Mk. für Häuser, 484 000 Mk. für totes Inventar, 702 000 Mk. für Warenbestände und 389 000 Mk. für Mobiliar, Kleider und Wäsche geschätzt. Die Denkschrift der Regierung spricht die Hoffnung aus, daß Erfas wenigstens des größten Teiles des geraubten Viehes aus dem Deutschvieh geleistet werden kann.

Die Denkschrift geht von der Anschauung aus, daß es im eigenen Interesse des Schutzgebietes liegt, daß die durch den Aufstand Geschädigten durch öffentliche Hilfeleistungen zur Wiederaufnahme des Wirtschaftsbetriebes in Stand gesetzt werden. Aus dem Umfange, daß die Geschädigten sich im Vertrauen auf den Schutz des Reiches in dem Schutzgebiet angestellt haben, lasse es sich auch rechtfertigen, sie gegenüber der eingetretenen Schädigung wenigstens in ihren notwendigen Lebensbedingungen zu schützen und in ihrem Haus- und Nahrungstande zu erhalten. Uebrigens würden hätten gegenüber Schäden aus Elementarereignissen zu dem Erlass des preussischen Wasserstoffabgabegesetzes von 1888 und des bayerischen Hochwasserabgabegesetzes von 1899 gestellt. Die staatlichen Hilfeleistungen sollen nebeneinander als Beihilfen und als Darlehen gewährt werden. Die Denkschrift nimmt an, daß die ungünstigen Erfahrungen mit der Rückertattung von Darlehen, insbesondere in Preußen, sich im Schutzgebiet in noch höherem Maße zeigen würden. Die Form von Darlehen würde daher nur dort am Platze sein, wo sie zur Aufrechterhaltung der Kreditwürdigkeit der Geschädigten ausreiche. In allen übrigen Fällen werde grundfänglich und in erster Linie die Form der Beihilfen ohne Aufschub der Rückertattung zu wählen sein. Berücksichtigt werden sollen auch solche Ausländer, die dem Schutzgebiete gute Dienste im Kampf gegen die Eingeborenen geleistet haben. Für die Gewährung von Beihilfen soll grundfänglich als Vorbedingung verlangt werden, daß sich der Geschädigte möglichst unter entsprechender Siderheitsleistung zum Wiederaufbau seines Anwesens und zur Fortsetzung seines Wirtschaftsbetriebes im Schutzgebiet verpflichtet. Handelt es sich um eine Person oder Gesellschaft mit einem Landbesitz, der ihre derzeitigen Wirtschaftsgrenze übersteigt, so soll die Hilfeleistung von der Abtretung eines angemessenen Teiles des nicht bewirtschafteten Landbesitzes an den Fiskus zu eigenem Eigentum abhängig gemacht werden können. Die Verpflichtung zur Fortsetzung des Wirtschaftsbetriebes soll nur ausnahmsweise erlassen werden, wenn wie im Fall der Witwen und Waisen die Weiterführung des Betriebes unzulässig ist. Hier aber werde es billig sein, die Abtretung des Anwesens an den Fiskus zum Eigentum zur Voraussetzung der Hilfeleistung zu machen. Die Beihilfen sollen außer in barem Gelde oft in Form von Lebensmitteln, Saatgut, Baumaterialien, Handwerkszeug usw. verabfolgt werden, auch die Anweisungen auf den beträchtlichen Betrag nicht auf einmal, sondern nach Maßgabe des Bedürfnisses erfolgen. Die Bemessung der Beihilfen soll einer Kommission von 5 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Verrichters in Windub übertragen werden und die Kommission zur Gewährung von Vorschlägen, vielleich bis zu 1 Mill. Mk., ermächtigt werden, damit die Geschädigten ohne Verzug mit den Wiederherstellungsarbeiten beginnen können.

Ueber das Geseht mit den Herero bei Datumda hat Gouverneur Reutwein folgende

Doppelte nach Ostabandja gesandt, die infolge Ver-  
treibung der Helio-graphenlinie erst am Sonn-  
abend früh in Ostabandja eintraf: Am 13. April  
rückte ich von Djofasu gegen die bei Datumba  
stehenden Herero vor. Letztere wichen bis in die  
Gegend von Duumbo zurück, wo sie ihrerseits  
angriffen. In zehnfachigem schwerem  
Gefecht überlegener Gegner abgewiesen. Letztere  
zahlreiche Verluste. Da Heranziehung von  
Munition und Vorräthen nicht möglich,  
weitere Vorgehen in diesem Gelände auch  
keinen Erfolg versprach, ging ich nach Djofasu.  
Dieser letzte: Hauptmann v. Vagenki, Ober-  
leutnant Reiß und sieben Reiter tot, Leutnant  
Finde, sieben Reiter schwer, sechs leicht ver-  
wundet.

Hierzu bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“: Auf der  
Karte des Anführers Friedrichs liegt Duumbo  
nordöstlich von Datumba, wohin Gouverneur  
Leutnant marschiert war, an der Stelle, wo sich der von Norden,  
vom Duflorenberge herkommende Ostwind des  
Swaop mit dem von Süden herkommenden, den  
Friedrichs als Kaparafa bezeichnet, vereinigt, das dort,  
wo die Kriegerkette Kaparafa verzeichnet, welchen Ort  
Friedrichs einmündlich von Duumbo an das rechte  
Ufer seines Swaop verlegt. Gouverneur Leutnant  
sagt in seiner Meldung, daß er, obwohl er die über-  
legenen Gegner in dem Gefecht abgewiesen und ihnen  
zahlreiche Verluste beigebracht habe, nach Djofasu  
zurückgegangen ist, da Heranziehung von Munition  
und Vorräthen nicht möglich, weiteres Vorgehen  
in diesem Gelände auch keinen Erfolg versprach.“ Das  
Gelände, in welches sich die Herero gezogen haben,  
nachdem sie aus ihrer letzten Stellung bei Danganjira  
geworfen worden sind, wird von Reisenden als aus-  
gezeichnet, wegen seiner Dichtigkeit schwer gangbarer  
Waldschicht, dessen Siderstreckung ungefähr  
durch die früher von den Herero eingenommene  
Stellung bei Danganjira gekennzeichnet wird. Weh-  
warig erstreckt sich dieser Wald bis zum Damunguta-  
Gebirge und der Wasserfälle Dambungatake, nordwärts  
bis Duflorenberg und Dufloren, so daß also Mojor  
v. Glafennap an der Nordgrenze dieses Gebietes steht.

Die „Kreuztg.“ wundert vor einer Verschleierung  
der wirklichen Vorgänge. Sie meint, eine Kriegs-  
berichterstattung der Herero würde über das letzte Ge-  
fecht des Obersten Leutnant bei Duumbo vielleicht  
lauten: „Nachdem wir in den Dngantbergen einen  
Angriff der Deutschen blutig zurückgewiesen und ihren  
Verlust, und den Rücken abzukommen, vereitelt  
hatten, sind wir nach Datumba marschiert. Hier  
haben wir den erneut vordringenden Feind angegriffen  
und ihn nach zehnfachigem Gefecht zum Rückzug  
nach Djofasu gezwungen. Er hat große Verluste  
erlitten.“

Wie dem „V. L. A.“ berichtet wird, beabsichtigt  
Oberst Leutnant, mit der Hauptabteilung von  
Djofasu aus in südlicher Richtung auf Sees zu  
abzumarschieren. Sein in der vorigen Woche ausge-  
führter Marsch nach Datumba ist als ein stiller  
Vorstoß aufzufassen, der die dort stehenden Herero  
benommen sollte, und es wurden deshalb auch keine  
Nachschüsse an Munition und Proviant organisiert.  
Der Entschluß Leutnants, nach Südosten abzurücken,  
berechtigt auch zu der Annahme, daß die Lage der  
Kolonne v. Glafennap von dem Gouverneur nicht als  
befriedigend angesehen wird.

Das Gefecht bei Datumba fand im Busch  
auf die ganz kleine Entfernung von 20 bis 30 m  
statt. Wie sehr ein solches zehnfachiges Nahgefecht,  
das einem Handgemenge mehr oder weniger gleich,  
angreift, wird man sich denken können. Der Erfolg  
dieser Kämpfe mit den Herero ist in der Beunruhigung  
zu suchen, die man dem mit seiner ganzen beweglichen  
Habe, mit Weibern und Kindern umherziehenden  
Feinde bereitet. Vertrauen sich doch die Auf-  
ständigen meist nicht, nachts Feuer anzumachen,  
an ihren Lagerort nicht zu versetzen. Als  
Ergänzung zu der Verlustliste des Gefechts bei Da-  
tumba am 13. b. M. wird noch aus Windhof ge-  
meldet: Gefallen: Unteroffizier Rescke, vom  
Trandport Vagenki (bisher noch nicht gemeldet).  
Der fälschlich als schwer verwundet gemeldete Reiter  
Vagenki ist gesund, dagegen ist Reiter Leopold Vacker  
aus Berlin schwer verwundet worden und am 15.  
gestorben. Außerdem wird noch gemeldet, daß der  
Seelfotbal Herzbrecht aus Heimeiler, Kreis Aukirch,  
Ober-Gisa, am 11. b. M. an Malaria gestorben ist.

### Politische Uebersicht.

**England.** König Edward ist am Montag  
mit seiner Gemahlin von Kopenhagen nach London  
zurückgekehrt.

**Spanien.** In Barcelona ist am Sonntag  
abend schon wieder eine Bombe geplatzt, diesmal  
im Sierkampshaus. Es entstand eine Panik, doch  
wurde kein Schaden angerichtet. — Die Frauen-  
feierlichkeiten für die Königin Sabella  
haben am Sonnabend in Madrid in Gegenwart  
aller Behörden, des diplomatischen Korps, sowie zahl-

reicher Prälaten, Senatoren und Deputierten stattge-  
funden. Die Einsegnung der Leiche vollzog der  
päpstliche Nuntius.

**Türkei.** Die Chefs der vorjährigen  
Banden-Bewegung Roustantsew und  
Sugarew ließen, wie die „Pol. Kor.“ aus  
Saloniki meldet, am Sonnabend durch die Zivil-  
agenten ihre Unterwerfung anbieten. Der General-  
inspektor Hilmi Pascha sicherte ihnen Amnestie zu  
und wird sie mit freiem Geleit außer Landes schaffen.  
Die „Pol. Kor.“ bemerkt dazu: Mit der Einfirmung  
dieser letzten noch in Saloniki befindlichen Komitee-  
führer ist die bisherige Insurrektionsperiode als ab-  
gebrochen zu betrachten. — Laut Konstantinopeler  
Nachrichten aus dem macedonischen Wilojetz und aus  
Andranik schreibt die Durchführung der Amnestie  
fort. Die amnestierten bulgarischen Mazedonier  
werden gruppenweise in die Heimat gebracht und  
nach der Eidesleistung entlassen. Die Bulgaren  
aus dem Färkntum werden zur Grenze eskortiert  
und den Behörden übergeben. — Der armenische  
Bandenchef Andranik hat nach  
Meldungen des Wälis von Bitlis den Unter-  
werfungsvorschlag des Bischofs von Musch abgelehnt.  
Andranik hat drei kleine armenische Dörfer  
im Sandhschah Gendsh, deren Bewohner den Anschluß  
im Sanhschah Gendsh, deren Bewohner den Anschluß  
entferntes Dorf angegriffen und dort 30 Moham-  
medaner getötet. Der Patriarch der türkischen Armenier  
Dermanian wurde vom Wysib beauftragt, noch einmal  
durch den Bischof von Musch Andranik zu bewegen,  
seine Mistfaktoren einzuführen.

**Südafrika.** Ueber die Lage in Südafrika  
wird der Londoner „Morning Post“ aus Victoria  
gemeldet, daß 70 Holländer sich heimlich von Jo-  
hannesburg nach dem Lydenburg-Distrikt begeben hätten,  
wo verabredungsgemäß angeblich ausgeübte Waffen-  
und Munitionsvorräte auf sie warteten. Eine Unter-  
suchung habe ergeben, daß sie beabsichtigten, sich durch  
Plünderung der in den Außenbezirken liegenden  
Banken und Geschäftsbüroaus für den Besitz von Geld-  
mitteln zu setzen und dann sämtliche Farmen im  
Norden von Transvaal aufzusuchen, um dort Leute  
zu einem Aufstand anzunehmen.

### Deutschland.

Berlin, 19. April. Der Kaiser hörte Montag  
vormittag die Vorträge des Chefs des Marine-  
kabinetts Freiherrn v. Sebent-Blum und des Chfs  
des Militärkabinetts Grafen von Hülsen-Haeseler.  
Zur Mittagstafel war General v. Sitt mit Frau und  
Tochter geladen. Der Kaiser unternahm Montag  
nachmittag mit Begleitung einen Ausflug zu Wagen  
nach dem alten Steinbrüche Latomia bei Cappuccini,  
wo der Tee genommen wurde.

— (Gegen die Verbeibaltung des be-  
stehenden Reichswahlrechts) hat sich der  
nationalliberale Landtagsabg. Mend in einem  
S Schreiben an das „Allonaer Tageblatt“ erklärt. Die  
„Nationalliberale Korrespondenz“ ist von autoritativer  
Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß der Abg.  
Mend sich mit dieser Auslassung in direkten Wider-  
spruch mit einem der wichtigsten Grundsätze des  
nationalliberalen Programms gesetzt hat, an dem die  
Partei unbedingt festhält.

— (Die Jesuiten als Erbschaftstechniker)  
behandelt ein Artikel der Zeitschrift „Das freie Wort“  
über die Wiederzulassung der Jesuiten. Dort wird  
auf das Bedenkliche der Einführung des eigenhändigen  
(holographischen) Testaments hingewiesen (S. O. S.  
§ 2231), wodurch jeder Erblasser das Recht besitzt,  
ohne Hinzuziehung eines Beamten (Richters, Notars  
usw.) oder von Zeugen lediglich durch eigenhändig ge-  
schriebene und unterschriebene Erklärung des letzten  
Willens unter Angabe von Ort und Datum über  
seinen Besitz zu verfügen. Die genannte Zeitschrift  
schreibt darüber: „Welche Bedeutung diese Gesetzes-  
Bestimmung speziell für die Jesuiten hat, wird jeder  
leicht einsehen, der darüber auch nur ganz oberflächlich  
informiert ist, daß die Jesuiten vor allem durch  
ihre Virtuosität als Erbschaftstechniker so  
gefährlich sind. So lange in Deutschland nur öffent-  
liche oder vor Zeugen erteilte Testamenten Gültigkeit  
besaßen, war immer noch Möglichkeit vorhanden,  
daß der Erblasser oder auch die Erblasserin (dann  
Frauen sind ja Einwirkungen von klerikaler  
Seite besonders zugänglich) durch einen humanen  
Richter, Notar oder Gemeindevorsteher davon zu-  
rückgehalten wurden, ihr Hab und Gut der über  
Milliarden verfügenden Kirche zu verschreiben und die  
nächsten Anverwandten, die bedürftig, krank und alt  
sein mochten, zu berauben. Heute kann aber das  
Testament im stillen und verschwiegenen Kämmerlein  
gemacht werden und speziell die Jesuiten werden die  
klerikale Bevölkerung zünftig in unzähligen Fällen  
dazu bewegen, Hab und Gut dem Jesuitenorden zu  
vermaehen. Wenn es in Deutschland keine gäbe,  
deren Empörung über die Aufhebung des § 2 mehr  
ist, als Strohfeuer, dann sollten sie ihre erste Pflicht

jezt darin sehen, Schutzvereine zu gründen, welche bei  
jedem einzelnen Falle, wo den Jesuiten in Zukunft  
Erbenschaften zufallen, sofort im Interesse der Inter-  
essebenen Schritte tun, um die betreffenden Testamenten  
anzufechten. Und wenn auch nur erreicht wird, daß  
alle Pflicht-Telle für die Angehörigen gerettet werden,  
lohnt es sich schon der Mühe. Jeder Erbschafts-  
Prozess dieser Art würde auch zumeist dazu dienen,  
das Publikum aufs Neue auf die Jesuiten-Gefahr  
aufmerksam zu machen.“

### Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 18. April.) Zum  
Reichstag trat zunächst das Haus in die Beratung der zum  
1. April des Reichstages noch vorliegenden Resolu-  
tion ein. Abg. Geisler (Mit.) begründete zunächst seine  
Resolution, die bei der Vergütung von Arbeit für die Reichs-  
behörden und die Verwaltung der Handwerker des Be-  
stimmungsorts berücksichtigt werden soll und die zur Ver-  
hinderung der Schädigungen, welche das heutige Ein-  
müßlingswesen mit sich bringt, einheitliche Bestimmungen  
für die Vergütung von Leistungen fordert. Württemberg.  
Mittlerweile schied die Oberste Kommission über den  
Bormut zurück, daß die württembergische Herrensverwaltung  
Preisbühnen erziehen und unzufällige Wohnungen  
gekauft habe, wie es im Anknüpfung an den Fall der Firma  
„Kaiser Otto“ angeführt wurde. Abg. Dr. Braun (Sog.)  
begründete die sozialdemokratische Resolution, die eine  
Verpflichtung verlangt, in der die Arbeitsbedingungen und Löhne  
in den von Reichsbehörden abgesetzten Dienstleistungen nach-  
gewiesen werden. Redner ging dann auf die Zentrum-  
resolution ein. Einem gesetzgeberischen Werte, die die  
fachmännliche und technische Ausbildung der Handwerker  
fördert, würde auch die Sozialdemokratie zustimmen. Abg.  
Geisler (Sog.) erklärte sich mit der Resolution des Abg.  
Geisler einverstanden und wandte sich in scharfen Worten  
gegen die sozialdemokratische Resolution. Das Handwerk  
ist nicht im Absterben begriffen, sondern befindet sich  
nur in einer Umwälzung, aus der es neu aufleben würde.  
Abg. Dr. Geisler schloß sich den Ausführungen des Abg.  
Dörflinger in der Beurteilung der sozialdemokratischen Resolution  
an. Seine Freunde würden der Zentrum-resolution zu-  
stimmen. Insbesondere würden sie eine Verleihung der  
Zentrum-resolutionen zustimmen. Nach dem Wort  
Abg. Geisler (Sog.) Dr. Wolff (Mit., Sog.) Ge-  
isler (Sog.) ergriff Staatssekretär Dr. Graf v. Pal-  
lowitz das Wort. Er betrachtete die Submissions-  
frage als von unendlich großer Bedeutung für die  
Handwerker und ging dann ausführlich auf das  
Submissionswesen ein. Auch die Reichsverwaltung  
wende dem Submissionswesen Folge zu und eine Neuordnung  
des Submissionswesens vorzunehmen. Abg. Dörflinger (Mit.)  
gab seiner Erregung darüber Ausdruck, endlich wieder  
einmal Positives zum Schutze des Handwerks gehört zu haben.  
Die Resolution des Zentrums sei eine Mittelstandsresolution  
und darum würden ihr seine Freunde zustimmen. Nach  
den Beratungen der Resolution des Abg. Dr. Braun (Sog.)  
(Sog.) wurde die sozialdemokratische Resolution abgelehnt,  
die Zentrum-resolution angenommen. — Nächste Sitzung  
morgen.

**Abgeordnetenshaus.** (Sitzung vom 18. April.) Das  
Abgeordnetenshaus setzte heute die Etatsberatung fort. Beim  
Etat der direkten Steuern erweiterte Finanzminister  
Fischer, v. Heineken eine Reihe von Vorschlägen auf  
Verbänderung des Einkommensteuergesetzes, über welche bereits  
in der Budgetkommission verhandelt worden ist. Nach den  
Ausführungen des Ministers ist aber auf eine Revision des  
Einkommensteuergesetzes nicht eher zu rechnen, als bis unsere  
Finanzen sich mehr konsolidiert haben und die Finanz-  
lage Preussens sich besser übersehen läßt.  
Abg. Dr. Wisner, von der Preussischen Volksparti-  
trou energisch für eine Reform des Einkommensteuer-  
gesetzes sowie des Kommunalabgabengesetzes ein. Die  
Vorschläge des Finanzministers bedürfen einer gründlichen  
Prüfung, da einzelne derselben nicht ohne Bedenken seien.  
Redner forderte die Einführung der Quotierung der Ein-  
kommensteuer und kündigte einen dahingehenden Antrag an.  
Fischer dem Etat der direkten Steuern wurden noch erledigt  
der Etat der indirekten Steuern, der Seehandlung  
und der Lotterieverwaltung. Beim Etat der Zentral-  
genossenschaftskasse vertagte sich das Haus. — Am Dienstag  
sehen eine Reihe kleinerer Etats, sowie die zweite Lesung des  
Arbeiterwohnungsengesetzes auf der Tagesordnung.

— Ueber die Ausichten der Kanalvor-  
lage zu reden hält die „Kreuztg.“ in ihrer Wochenchau-  
für verächtlich, sie steht aber, dem Kommenden durchaus  
vorrteilsfrei gegenüber. Ueber die Ausichten der  
Vorlage zu sprechen sei erst Zeit, nachdem die maß-  
gebenden Parteien Stellung genommen haben. Immerhin  
glaubt das Organ der Konservativen nicht irre zu  
gehen in der Annahme, daß die Gesamtlage  
in diesem Sinne nicht allzu pessimistisch aufgefaßt zu  
werden braucht.“ Denn es lasse sich nicht leugnen,  
„daß die Regierung mit der gegenwärtigen Fassung  
der Vorlage ein Entgegenkommen bewiesen hat“,  
das man früher, vor konservativen Standpunkt,  
vermißt habe. Vor allem finde dieses Entgegenkommen  
seinen Ausdruck „in der Trennung der Wasserfüh-  
rbauten, die ganz selbständig behandelt werden, von  
dem eigentlichen Kanalbau und in dessen Beschränkung  
auf die Strecke bis Hannover.“ Die „Kreuztg.“  
freut sich, daß der neue Entwurf keine Spur von  
positivem Beigeschmack zeigt, und seinen rein wirt-  
schaftlichen Charakter nirgend verliern.“

— Der Seniorenkonvent des Abgeord-  
netenhäuses wird in den nächsten Tagen zu-  
sammentreten, um die Geschäftslage des Landtags zu  
erörtern und zu der von verschiedenen Seiten ge-  
gebenen Anregung, Mitte Juni das Abgeordnetenshaus  
bis zum Herbst zu vertagen und die wasserwirtschaft-  
lichen Vorlagen in der Zwischenzeit der Kommission  
beraten zu lassen, Stellung zu nehmen.



**Anzeigen.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familien-Nachrichten.**

Die Beerdigung des Lehrers emer. Herrn

**Herm. Fischer**

wird am Donnerstag den 21. April, nachmittags 3 Uhr, vom Hause an der weissen Mauer 14 aus stattfinden.

Kittler, Landessekretär.

Sonntag früh verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager

**Paul Klinkmüller**

im Alter von 24 Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags vom Krankenhaus aus statt.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Danf Allen,**

die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit mit Geschenken und Gratulationen in so reichen Maße bedachten.

**Herrn Dr. Schädlich und Frau.**

**Berichtl. Auktion.**

Am Mittwoch den 20. April cr., von vormittags 9 Uhr an, sollen im Laden **Burgstraße 18** die Restbestände des **Steiger**schen Kontakswaren-lagers, als: div. Messer, Taschen-, Tisch-Rasier-, Hack-, Fleisch- u. Wiegemes- ser, Zaun-, Geflügel-, Zugschneide-, Knopfloch- u. gewöhnl. Scheeren, Belle, Hammer, Zangen, Waschbretter, Gartenschuppen, Kämme, Mundharmonikas, Gewürz- regale, Sensen und ähnl. Sachen öffentlich meistbietend gegen Verzählung ver- steigert werden.

Mittags 12 Uhr wird die Auktion abgebrochen und event. andern Tags um 9 Uhr fort- gesetzt.

Merseburg, den 18. April 1901.  
**Verwalter Kunth.**

**Brennholz= Auktion**

Mittwoch den 20. April, nachmittags 2 Uhr, im Grundstück der Freimaurerloge

**Domplatz 3.**

**Gothardisstraße 31**

ist der große Laden mit oben ohne Wohnung anderer Unternehmungen halber zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der **Expedit. d. Bl.**

Freundliches Logis Juni oder Juli zu be- ziehen **Preuhnerstraße 14.**

**Salzestraße 21 b** ist eine Wohnung für 240 Mk., 1. Etage mit Garten, zu vermieten und sofort zu beziehen. **Alteisen- weichenstraße 2 a.**

**1. Etage Glognikerstraße 11 a** zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen. Zum 1. Juli d. J. suche ich eine **herrschaftliche Wohnung**

von 4-5 Zimmern, Zubehör und Pferde- stall. Gest. Angebote erbeten durch **Geistmann zu Strohe.**

Kindertotes Ehepaar (Beamter) sucht sofort oder später **Wohnung**

von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör. Offerten **W M** in der **Expedit. d. Bl.** abzugeben.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten **Gothardisstraße 29.**

**Möblierte Zimmer** und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer** preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der **Expedit. d. Bl.**

Die **Wanderer-Motorzweiräder** Modell 1904



zeichnen sich durch größte Vollkommenheit aus. Ihre Vorteile im Besonderen sind: gelegene, einfache Kon- struktion, längster Rahmenbau, Stoßfeder, ruhiger Lauf, günstiger Motorbau und hervorragende Kraft- leistung. Prämiert bei der Qualitätsfahrt Ralland - Riga mit der **goldenen Medaille.**

**Wanderer-Fahrradwerke**  
normalt Winkhofer & Jaenicke, A.-G.,  
Schönau bei Ghemnitz.

Vertreter: **H. Baar, Markt Nr. 3.**  
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparaturwerkstatt.

**Alfred Kretschmann,**

Händlgärtnererei, **Karlstrasse 34,** Blumengeschäft, empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrspflanzung:  
**Stiefmütterchen, Bergklee** in nicht 2 Hb. v. 35 Pf. an.  
**Nelken, Karfel, Primel, div. Stauden** " 50 " "  
**Freilandfarrn** in versch. Sorten, **Glabiolen** " 100 " "  
**Rosen= u. Stachelbeerhochstämme,**  
**Johannis- u. Stachelbeerfrüchtiger Birus** 96 Sort.  
Von Mitte Mai ab große Auswahl in **Blühenden u. Blattstangen** für Gärten, **Engel u. Schlingpflanzen** für Bänken, Spaliere und Balkontischen. Auch werden Balkonkästen zum Bepflanzen und Anstreichen jetzt angenommen. Desgl. noch einige Gärten zum Infanzihen.

**2 ausst. Schlaffstellen**  
offen H. **Egidienstraße 9.**

**Schlafstelle offen**  
Markt 19.

Junger Kaufmann von Auswärts  
**sucht p. sofort möbl. Zimmer**  
Offt. Offerten unter **S 14** an die **Expedit. d. Bl.** erbeten.

**Grundstück-Verkauf.**

Ich bin willens mein Grundstück **Glognikerstraße 20 a** mit Bauplätzen **1/25** zu verkaufen.

**Flotzch. Situatiön-Geldst. mit Hausgärten, Holz u. Kohlenhandl., a. Biermalz, zu verkaufen.** H. u. U **4044 an Rudolf Mosse, Halle.**

**Militärbetten mit Matratzen, große 2 für, Schränke, wollene Decken, Schemel**  
sitzig zu verkaufen **Delgrube 4.**

**Verschiedene alte Möbel, Tisch, Spiegel, Nähtisch, Bettstelle** zu verkaufen. Zu erfragen in der **Expedit. d. Bl.**

**1 neuer Handwagen** zu verkaufen **Neumarkt 25.**

Ein noch starkes **Fahrrad,** passend für Arbeiter, für 18 Mk. zu verkaufen **Enallstraße 13, Hart.**

**1 Kinderbettstelle** sitzig zu verkaufen **Sand 7.**

**9 Stück kleine Gänse** zu verkaufen **Neumann Nr. 60.**

**2 Zäuser Schweine** zu verkaufen **Ganghaderstraße 17.**

**Echt. Wolfspitz,** 7 Monate alt, verkauft **Brennhausstraße 5, part.**

13 Kubikmeter neue **Kopfpflastersteine** abgegeben **Knapenb. Nr. 5.**

**Freibank.**

Heute Mittwoch von früh 8 Uhr an **Schweinefleisch= Verkauf.**  
Die Verwaltung.

**Sehr schöne Fische,** passend in Aquarien und kleine Fische, verkauft im Hause dieser Woche **Franz Dorias, Krautzf. 9.**

**Honig,** garantiert reines Naturprodukt aus eigener Imkerei, empfiehlt das **Bund 1 Mk. Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.**

**Zur Frühjahrspflanzung**  
Stiefmütterchen, prachtv. Farb., Hb. 30 Pf., Bergklee, in nicht 2 Hb. v. 35 Pf. an.  
Nelken, extra bunte gefüllte " 40 "  
Primel in feinsten Mäntzen " 40 "  
Karfel, schönste Schattlerung, " 40 "  
Zwanzigfüßler, rot u. weiß, " 50 "  
Nachtigallen schön gef., " 50 "  
Glockenblume, schöne Farber, " 50 "  
Schnitzel, schön rosa gef., " 50 "  
Ganzjahrmum (30 Sorten) " 50 "  
Astele in vielen Farben " 50 "  
Schnitzblume, feine rosa, " 50 "  
Schönländ, beste Sorte " 50 "  
Glockenbl. rot, z. Einpflanzung " 50 "  
Malven, prachtvolle Farben, " 60 "  
Gartensamen, großartig, " 60 "  
Wolblat. schön dunkl. Braun, " 180 "  
Erdbeere, chies Alpen, " 50 "  
Nebstener, groß, rosthelig, " 100 "

**Oswald Schumann,** Stadtgärtner, Markt 6.

Sie meine geehrten Publikation von **Merseburg und Umgebung zur gefälligen Mitteilungs, daß ich das Restaurant**

**J. Tiefen Keller** hier übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, den mich beehren den Gästen mi' guten Speisen und Getränken bei weiten Preisen aufzuwarten.

Indem ich bitte, mein neues Unter- nehmen gütlich unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

**Carl Zech,** früher **'Schwarzer Adler'** in **Saundersb.**

**Zollinhalts-Erklärungen**

hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube 5.**

**6 Mädchen, 6 Mädchen, 6 Mädchen**

die im Bügeln von Damenkleidern bewandert sind, zum **Engagieren,**

für andere Stellen im Gotteskasten der **Sten-** burg vom 1. Quartal 1904 fanden sich folgende Beträge vor:

- 1. Für den **Enthalb-Adolf-Verein** Mk. 1.72
- 2. Eine **Bestimmung** Mk. 8.75
- An den **Abendmahlstagen Grünbonner-Sag-** parkfesttag und Dieren sind an **Beistand** dir-
- gegungen Mk. 33.30, davon sind in die **Kasse** für **Trambuheln** verzeichnet **Mk. 8.00.**

**Die Gotteskasten-Verwaltung,** Deltus Teichmann, Sad.

Siermit teile ich meiner werthen **Kundschaft** mit, daß mein früherer **Buchhalter**

**Rudolf Körber**

von mir **entlassen**

worden ist.

**Richard Beyer,** Expediteur.

**Berein der Gastwirte**

von **Merseburg u. Umgeg.** Freitag den 22. April, nachm. 3/2 Uhr, **Monatsversammlung** im **Bürgergarten.** Der **Vorstand.**

**Dieters Restauration.**

Heute **Schlachtefest.** **Wittwoch**

**hauschl. Wurst.**

**Biellig, Lindenstr. 12.**

**J. Kammers Restauration.**

Morgen **Donnerstag Schlachtefest.** **hausgeschlachte Wurst.** **Friederike Vogel, Hofmarkt 9.**

**Goldne Angel.**

Wittwoch **Schlachtefest.**

**Preussischer Adler.**

Mittwoch **Schlachtefest.** **hausgeschlachte Wurst.** **C. Tauch.**

**Wartburg.**

Vorzügliichen **Mittagstisch** im **Konoument** für 50 und 60 Pf., empfiehlt **K. Dietrich.**

**1 jungen Mann**

von **14-16 Jahren,** der auch mit **Flecken** umzugehen versteht, sucht für **leichte Arbeit** **Emil Schäl, Corvetz.**

**Eine Waidhfrau**

wird gesucht **Müllers Hotel.**

**Grube von der Sydte**

bei **Ammerdorf,** **Hauer und Förderleute** werden **eingesucht.**

**1 Tagsschneider**

bei **18 Markt** Wochenlohn **sucht** **R. Christ.**

**gebildete Dame**

sucht im **Bügeln** für **mal** auf mehrere Stunden **täglich** zu 2 **Fahren** und zur **Beaufsichtigung** ihrer **Schularbeiten.** Offerten unter **275** an die **Expedit. d. Bl.** erbeten.

**Zwei Mädchen**

zum **Rähen,** sowie mehrere Mädchen für **leichte** **Arbeit** **sucht** **sofort** **K. Mauersberger,** chem. Reinigungs- **Anstalt, Ammerdorf.**

**6 Mädchen, 6 Mädchen, 6 Mädchen**

zum **Engagieren,** für andere Stellen im **Gotteskasten** der **Sten-** burg vom 1. Quartal 1904 fanden sich folgende Beträge vor:

- 1. Für den **Enthalb-Adolf-Verein** Mk. 1.72
- 2. Eine **Bestimmung** Mk. 8.75
- An den **Abendmahlstagen Grünbonner-Sag-** parkfesttag und Dieren sind an **Beistand** dir-
- gegungen Mk. 33.30, davon sind in die **Kasse** für **Trambuheln** verzeichnet **Mk. 8.00.**

**Die Gotteskasten-Verwaltung,** Deltus Teichmann, Sad.

**A. Prinz, Töpfermstr.,**  
 Gotthardsstrasse 29.

**Permanente Ausstellung**  
 fert. Kachelöfen u. Kochherde, sowie Dauerbrandöfen aller Systeme.  
 Reichhaltige Auswahl. Konstante Bedienung.  
 Besichtigung meines Musterlagers auch Nichtkäufern  
 gern gestattet.

Auf unsere in den nächsten Tagen beiliegenden Prospekte über

# bessere Möbelausstattungen

in Salons, Speisezimmern, Schlafzimmern  
 und Küchen

in moderner Richtung machen wir hiermit freundlichst aufmerksam.  
 Durch eigene Anfertigung in unseren Werkstätten sind wir in Stande, Ihnen  
 ausserordentliche Vorteile anzubieten, indem sich unsere eigenen Fabrikate durch  
 hohe, moderne Ausführung, auferst solide, tadellose Ausarbeitung und hauptsächlich

## konkurrenzlose Preiswürdigkeit

auszeichnen. Lieferung frei Haus Merseburg durch unsere Geschirre.

Bitte Kataloge zu verlangen.

# Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.,

Möbelfabrik, große Märkerstraße 4.

Grüne, rote Haare färben  
 Sie sofort wunderbar natu-  
 rgetreu mit Dr. Kuhn's  
 Natin-Haarfarbe Mk. 2  
 und Natin-Haaröl 60 Pf.  
 hält und befördert den  
 Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig  
 unschädlich. Fr. Kuhn, Kronen-Par-  
 füm, Nürnberg. Hier: M. Hagen  
 Drogerie, Rostmarkt 3.



In Merseburg bei Richard Kupper,  
 Drogerie, Markt.

Zur Gesichtspflege empfehle: Gesichtsdampfbäder, Gesichtsmassage, Nagelpflege (Manicure) und andere Massagen zu kalten Bädern.  
 Frau A. Wagner, Halle a. S.,  
 Leipziger Platz 3, am Leipziger Turm.

**Gummiwaren jeder Art,**  
 Seifen, Parfümerien, Wäcker  
 mediz. und hygienische Scherzartikel usw.  
 Preisliste gratis und franco.  
**Verständnis Columbus,**  
 Leipzig-Blasewitz 3.



Fahrräder und sämtliche  
 Zubehörteile liefert billigst  
**Hans Grome,**  
 Giesba 628.  
 Vertreter gesucht, Katalog gratis.

Ein großer Transport  
**Holz-Rinderwagen**  
 sehr starke Bauart,  
 sind wieder eingetroffen und verkaufe solche zu  
 billigsten Preisen.  
**Friedrich Bönisch,**  
 Johannisstraße 18.

## Kassenärzte gesucht.

Zum vollständigen Ausbau des seit 1. April hier eingeführten Systems der Distriktsärzte und der ärztlichen Beratungsanstalten, was durch die Verordnung der königlichen Kreisgesundheitsmannschaft Leipzig vom 23. März 1904 als endgültig bei der Kasse eingeführt anerkannt ist, werden noch eine Anzahl tüchtige Ärzte von praktischer Erfahrung und tadellosem Ruf zum alsbaldigen Antritt gesucht. Mindesteinkommen 6000 Mk. jährlich. Längere Vertragsdauer Gewährung eines Beitrags zu den Umzugskosten. Ausübung der Privatpraxis gestattet.  
 Nach Abschluss mit 75 Ärzten war auf Veranlassung der Aufsichtsbehörde, die den bisherigen Kassenärzten einen Teil der Kassenpraxis zu erhalten wünschte, vorläufig von weiteren Engagements abgesehen worden. Die hiesigen früheren Kassenärzte haben jedoch von der ihnen gebotenen Gelegenheit keinen Gebrauch gemacht. Deshalb sollen nun die noch bestehenden Vakanzstellen mit auswärtigen Ärzten besetzt werden.  
 Die abgeschlossenen Verträge unterstehen dem Schutze der Gesetzgebung.  
 Reflektanten wollen sich gefl. melden.  
 Leipzig, am 18. April 1904.

Der Vorstand  
 der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.

Hochfeines Pflaumenmus,  
 Heidel- und Preiselbeeren  
 eigener Kochung empfiehlt billigt  
**A. Speiser, Breitestr. 7.**

Feinseidene  
**Sonnen-Schirme**  
 prachtvolle Farben  
 solange der Vorrat reicht der  
 Stück 2,50 Mk.  
 Schirmfabrik  
**F. B. Heinzl,**  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 98.

**Bruteier**  
 von mit Ehren- und ersten Preisen prämierten  
 gelb Plymouth-Rocks,  
 schwarze glatt, Langshahn,  
 schwarze Minorca  
 gibt ab **Paul Göhlsch,**  
 Neumarkt 22/23.

Keine Motten mehr!  
 beim Gebrauch von **Falkonin.**  
 Falkonin treibt jede Motte aus.  
 Falkonin zerstört die Wur.  
 Falkonin riecht angenehm.  
 Falkonin ist sauber im Gebrauch.  
 Falkonin gehört in jeden Kleiderschrank.  
 Gibt in Paketen zu 10 und 25 Pf.  
 nur in den Drogerien von **O. Weberl,**  
**W. Berger, Wilh. Kieselich.**

**Elektrizitäts-Werk Merseburg.**  
 Wir bringen unsere  
**Installationsabteilung,**  
 welche alle Arten elektrischer Einrichtungen innerhalb der Häuser, elektrische Motoren-  
 anlagen etc. unter konstanten Bedingungen ausführt, erneut in Erinnerung und  
 bitten Reflektanten, kostenlose Vorschläge in unserem Büro zu fordern.  
**Die Betriebsleitung.**

**Friedrich Schulze,**  
 Bankgeschäft.  
 An- und Verkauf von Wertpapieren.  
 Diskontierung von Wechseln, Inkasso-, Conto-Corrent-  
 Depositen-, Check- und Lombard-Verkehr.  
 Vermietung von Schrankfächern in meiner Tresoranlage.  
 Besorgung neuer Zinsbogen.

**Polster- und  
 Tapezierarbeiten**  
 werden pünktlich ausgeführt.  
**P. Pöhl,** a. g. R. Mittelstr. 14, part.

**Befohlt und  
 repariert**  
 wird gut, billig und schnell in der  
**Besohl-Anstalt**  
 von **Emil Mende**  
 Delgube 2.

Zur Abhaltung  
 von Verkäufungen  
 sowie zur Anfertigung von  
**Lagen u. Nachlassverzeichnis**  
 empfiehlt sich stets bei konstanter Bedienung.  
**Louis Albrecht,**  
 Auctionator,  
**Sirtenstraße 4.**  
**Sofas,**  
 Lehnstühle, Bettstellen u. Matratzen  
 in allen Preislagen stets vorrätig bei  
**Ernst Bernhardt,**  
 Markt 26.

Viele Reuten.  
**Rinder-  
 und Sport-  
 Wagen**  
 offeriert in nur  
 erstklassigen  
 Fabrikaten zu  
 außerordentl.  
 billigen  
 Preisen  
**Wilhelm Köhler**  
 Heine Ritterstraße 6.



**Sportwagen**  
 mit und ohne Verbed, in größter Auswahl  
 und reizenden Reuten empfiehlt bekannt billigst

**Otto Bretschneider,**  
 Eisen-Handlung, H. Ritterstr. 2b,  
 neben der „Reichstrone“.

**Möbel, Spiegel,  
 Sofas**  
 sehr sauber Arbeit und von prima Güten  
 empfiehlt in reicher Auswahl billigst  
**Paul Pertz, Tischlermstr., Breitestr. 2**

**Strohputzlack**  
 in allen gangbaren Farben empfiehlt die  
**Neumarkt-Drogerie.**  
 Hierzu eine Beilage.

**Provinz und Umgegend.**

|| Halle, 18. April. Die seit 4 Wochen vermisste 12 1/2 jährige Bertha Rechenberg, Tochter des Maurers R. hier, ist gestern als Leiche in der fogen. wilden Saale hier aufgefunden und gelandet worden. Die heute vorgenommene gerichtliche Obduktion wird feststellen haben, ob hier, wie man allgemein vermutet, ein Verbrechen vorliegt. Das Mädchen, für ihr Alter sehr entwickelt, trug für ihre Mutter das sozialdemokratische Volksblatt aus und soll auf ihren Gängen von einem älteren Manne freiz und häufig mit allerlei Anträgen verfolgt worden sein. Sie hat auch ihrer Mutter davon Mitteilung gemacht und ihr auch den Mann gezeigt. Diesen bringt man nun mit der Affäre in Verbindung.

|| Halle, 18. April. Unsere 36er üben zur Zeit auf dem Grezjerplatz des hiesigen Artillerie-Regiments südlich der Stadt das Grezjieren im Regiment, zu welchem Bezüge auch das jetzt in Merseburg garnisonierende 2. Bataillon herangezogen wird. Die 36er rücken am 24. Mai zum Grezjieren in der Brigade nach dem großen Grezjerplatz bei Loburg aus. Das hiesige Artillerie-Regiment Nr. 75 verläßt unsere Stadt zum gleichen Zweck erst im Juni, der Aufenbait in Loburg währt etwa 14 Tage.

|| Halle, 18. April. Am Freitag den 15. d. M. hielt die neu eingesezte Fachkommission der Handelskammer für den Detailhandel von Kolonial- und Materialwaren ihre erste Sitzung ab. Der Präsident der Handelskammer, Herr Kommerzienrat Steckner begrüßte die Mitglieder der Kommission, sowie die zu dieser ersten Sitzung erschienenen Handelskammermitglieder und übergab dann die Leitung der Sitzung an den von der Handelskammer gewählten Vorsitzenden der Kommission Herrn Stadtrat Heinrich Berthier, stellvertretenden Vorsitzenden der Handelskammer. Mitglieder dieser Fachkommission sind folgende Herren: Stadtrat Heinrich Berthier in Halle a. S., Vorsitzender, Alfred Apelt, Willy Berndt, Hermann Böhner, Emil Jahn, Dito Klingenstein, Berndt, Kailach, Paul Mertens, Gustav Preißer, Oswald Weisse in Halle a. S., Stadtrat Alb. Richter, Bitterfeld, F. W. Böning, Götloben, Rub. Frahm, Liebenwerda, Stadtrat D. Regold, Weissenfels, J. Kunze, Zeitz. Die Tagesordnung dieser ersten Sitzung lautete: 1) Lage des Kolonialwarenhandels und die bisher zu seiner Beförderung versuchten Mittel. 2) Freiwillige Lehrlingsprüfungen. 3) Die Provinzial-Postlei-Berordnung betr. Verstehe mit Mineralölen vom 15. Oktober 1902. 4) Die Bekämpfung unlauteater Ausverkaufes. 5) Anträge, Mitteilungen und Verschiedenes. Die ersten drei Punkte gelangten unter lebhafter Beteiligung der Mitglieder an der Diskussion zur Erledigung, während der letzte Punkt wegen der vorgeschrittenen Zeit auf eine nächste Sitzung der Kommission vertagt werden mußte. Die Handelskammer hat mit der Einrichtung solcher Fachkommissionen, die bisher nur in Berlin infolge dort hervorgetretener ökonomischer Bedürfnisse eingerichtet waren, eine bedeutsame Initiative ergriffen. Wie wir bereits mitgeteilt haben, geht die Einrichtung dieser Kommissionen auf einen Beschluß der Handelskammer vom 20. Januar d. S. zurück. Sie sollen für einzelne Gewerbebezirke eingerichtet werden, um diese durch geeignete Vertreter in nähere Verbindung mit der Handelskammer zu bringen. Die Fachkommissionen sollen unter Vorbehalt eines von der Handelskammer gewählten ständigen Vorsitzenden Sitzungen abhalten, bei welchen teils von der Handelskammer ihnen zugewiesene Vorlagen, teils von den Mitgliedern der Kommission selbst gestellte Anträge zur Beratung gelangen. Die zweite auf Grund dieses Beschlusses bis jetzt eingesezte Fachkommission, welche den Getreide- und Produktivhandels sowie die Fabrikation von Getreideerzeugnissen betrifft, soll dem Vernehmen nach in nächster Zeit ebenfalls zu einer Sitzung einberufen werden.

|| Wettin, 16. April. In dem benachbarten anhaltischen Dorfe Breußlich trug sich ein recht bedauerndes Unglücksfall zu. Der Ortsvorsteher und Briefstiftabreißer G. Grisch, der einen wieder durch das Walzwerk geratenen Nagel entfernen wollte, geriet mit der Hand in das Walzwerk, infolgedessen ihm diese völlig zerquetscht wurde. Man brachte den Verunglückten nach dem Hallischen „Bergmannstrost“, wo ihm leider die Hand bis zum Gelenk amputiert werden mußte.

|| Erfurt, 17. April. Kaum ist die Temperatur etwas höhere geworden, so haben wir bereits in unserer Gegend zwei schwere Fälle von Giftschlag zu verzeichnen. Ein solcher warf am Sonnabend Nachmittag in Schmira den Gemeinbediener und Wächter Böding nieder, heute vormittag wurde in Hochheim der Wächter Erdmann vom Giftschlag betroffen. Beide liegen hoffnungslos darnieder. (S. 314.)

|| Raguhn, 18. April. Einen schrecklichen Selbstmordversuch beging gestern die Ehefrau Kramer von hier, indem sie sich mit Petroleum übergoß und dieses anzündete. Sie wurde mit schweren Brandwunden nach dem Dessauer Krankenhause geschafft, wo sie gestern starb.

|| Stendal, 18. April. Wie die Zeitung „Der Altmarkt“ meldet, wurden die Inhaber der Altmärkischen Bank in Dierburg, die Kaufleute Müller und Reinecke, wegen Depotunterschlagungen verhaftet. Die Gesellschaft ist in Liquidation getreten und über ihr Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden.

|| Koburg, 18. April. Das „Kob. Tagebl.“ meldet aus Fladungen: Auf der Lokalbahn Fladungen-Mellichstadt gab in dem um 10 Uhr 5 Min. aus Fladungen abgegangenen Zuge der Lokomotivführer Grimm auf den Heizer Grötsch, die seit längerer Zeit in Feindschaft leben, mehrere Schüsse ab und sprang dann aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Heizer, der durch drei Schüsse am rechten Arm verwundet wurde, führte den Zug bis zur Endstation Mellichstadt und begab sich dann in ärztliche Behandlung. Der Lokomotivführer wurde später schwer verwundet im Walde aufgefunden. Die Verlegungen hat er sich in Selbstmörderischer Absicht beigebracht.

|| Leipzig, 18. April. Im Einverständnis mit der Regierung hat die Kreisbauernmannschaft auf die bei ihr eingegangenen Beschwerden wegen unzulänglicher Behandlung der Kassenmitglieder nach dem „Leipz. Tagebl.“ verordnet, das die Drückrankenkasse in acht Tagen die Zahl der Kassenärzte auf 98 zu erhöhen habe.

**Localnachrichten.**

**Merseburg, den 20. April 1904.**

„Bon unbeteiligten Augenzeugen der blutigen Morbata auf dem hiesigen Marktplatze in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wird uns folgendes mitgeteilt, das wir, da es wesentlich zur Klärung der Sache beiträgt, hier anführen. An dem Ausgang der Burgstraße in den Marktplatze entstand gegen 1/3 Uhr nachts zwischen den vier Personen ein lauter Streit, in dessen Verlauf der kleinere unterste Tanz, wohl einen Schlag ins Gesicht erhalten haben mag, denn sein Hut fiel ihm vom Kopfe und rollte in die Straßennische. Darauf entfernten sich die drei in der Richtung quer über den Markt, während Tanz ihnen in höchster Erregung, das Messer hoch in der Hand haltend, nachließ und rief: „Wer mit zu nahe kommt, den steche ich nieder!“ etwa 20 Schritt von dem großen Marktandaber entfernte, drehte sich Klumfmüller um und ging Tanz entgegen, wahrscheinlich in der Absicht, des Wütenden beide Arme zu fassen. Dieser Versuch gelang aber nicht, zu seinem eigenen Verderben. Tanz rief seinem Gegner das blühende Messer in die Brust. Trotzdem faßten sich noch die Beiden und fielen hierbei zu Boden. Nun sprangen auch die zwei Begleiter Klumfmüllers herbei. Einer rief Tanz hoch und schrie ihn an beiden Händen. Das muß ihm aber schwer geworden sein, denn er rief dem Klumfmüller zu, er möchte doch mit halten. Dieser stand auch auf und ging einige Schritte wankend auf die Beiden zu. Dann knie er plötzlich zusammen und fiel rücklings zu Boden. Lautes Röcheln zeugte davon, daß er schwer getroffen war. Dieser Vorgang hatte sich innerhalb weniger Minuten kurz vor 1/3 Uhr abgespielt, jedoch muß der Streit an der Marktede mindestens eine Viertelstunde gedauert haben. Der eine Begleiter entfernte sich nach dem Entplan zu. Tanz rief gellend nach Hilfe, bis schließlich der Bezogangene mit einem Polizeierganten zurückkehrte, der den Tanz, nachdem ihm der Sachverhalt mitgeteilt worden war, sofort nach der Wache abführte. Die beiden Begleiter versuchten, den Klumfmüller aufzurichten, doch vergeblich, er brach hies wieder zusammen. Sie begaben sich hierauf nach der Wachtstube und holten einen Nachtbeamten, der den tödlich Verletzten mit Vorheln tragen half. Ein Bassant fand später an der Stelle, wo sich die blutige Tat abspielte, ein zugeklappertes Messer, das dem Klumfmüller, wie wir schon gestern annehmen, wahrscheinlich aus der Hosentasche gefallen ist. — Auffallend ist, daß der laute Streit an der Marktede nicht von dem Nachtbeamten gehört worden ist. Die ganze Nachbarschaft wurde durch ihn aus dem Schlafe geweckt. — Die vorgestriete Sektion der Leiche des Klumfmüller im hiesigen Krankenhaus ergab, daß der Tod infolge eines Herblutstillstandes, der eine zum Teil innere Verblutung verurachtete, eingetreten ist.

|| In „Schüpenhause“ hielt am Montag der Obang. Arbeiter-Verein einen Vortragabend ab. Herr Lehrer Grempler sprach über das Thema: „Unternehmensverbände“. Der Herr Redner bezeichnete es als eine Aufgabe, das Interesse

für diese Neubildungen auf wirtschaftlichem Gebiete zu wecken und das Verhältnis derselben anbahnen zu helfen. Die Unternehmensverbände sind eine Reaktionserscheinung der Gewerbefreiheit und der schrankenlosen Konkurrenz. Die frühere Zunftverfassung hatte Meister, Gesellen und Lehrlinge korporativ organisiert, sie schuf einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen und hatte in erster Linie das allgemeine Wohl im Auge. Die Beschränkung der Produktion entsprach den engen Verhältnissen und hat sich jahrhundertlang segensreich erwiesen. Allmählich wurde die Gewerbefreiheit eine Notwendigkeit, aber auch die Schattenseiten derselben, die Ueberproduktion mit allen ihren schädlichen Folgen, traten immer mehr hervor und führten schließlich zur gewerblichen Anarchie. Infolgedessen entstanden durch Vereinigung der Konkurrenten lose Verbände zur gemeinsamen Regelung von Produktion und Absatz, und daraus entwickelten sich die Kartelle und Syndikats, die festgesetzte, komplizierte Organisationen darstellen. In Amerika haben sich die Kartelle und Syndikats, die festgesetzte, komplizierte Organisationen darstellen. Es ist nicht zu leugnen, daß Kartelle und Trusts eine wirtschaftliche Notwendigkeit sind, doch darf man sich auch nicht verhehlen, daß vielfach Spekulationsinteressen bei ihrer Bildung maßgebend gewesen sind. Anders steht es mit den sogenannten Ringen, sie sind nur zu Spekulationsinteressen, zur Ausbeutung des Publikums gegründet. Da sie nur vererblich wirken, so ist nur zu wünschen, daß ihnen bald auf gefestigtem Wege ein Ende gemacht wird. Ueber die Bedeutung der Kartelle und Trusts gehen die Meinungen noch sehr auseinander, doch haben sie unweifelhaft manche Vorteile. Sie verhindern Ueberproduktion und damit das dauernde Sinken der Preise auf einen zu niedrigen Stand, dadurch verhüten sie vererbliche Krisen. Sie wirken auf eine Ausdehnung der Preise hin und verhüten dadurch sprunghafte Preisbewegungen. Sie fördern den gewerblichen Fortschritt durch technische Vervollkommnung der Verwertungswesen, auch können sie der einheimischen Industrie auf dem Weltmarkte den Rücken stärken. Die Gefahren der Kartelle für die Gesamtheit bestehen in der gewisslosen Ausbeutung der Konkurrenten, die allerdings erst möglich ist, wenn die Kartellierung in einem Betriebszweige vollständig durchgeführt ist. Auch wird Kartellen die Herabdrückung der Arbeitslöhne leichter als dem einzelnen Unternehmer. Streiks verlaufen gewöhnlich zu Gunsten der Kartelle, sobald der Arbeiter nur in Verbindung mit dem Staate sich gegen die Uebermacht der Kartelle wehren kann. Beaufschlagungsrecht, Einspruchsrecht, Kartellgesetz, Arbeitskammern sind Maßnahmen, die hier in Frage kommen können. Die Staatsregierung wendet dieser hochwichtigen Angelegenheit sorgfältigste ihre Aufmerksamkeit zu, doch wegen der komplizierten Verhältnisse dürften gesetzliche Maßnahmen noch längere Zeit auf sich warten lassen. Öffentlichlich gelingt es, durch gesetzgeberisches Eingreifen Ausbeutungen zu verhindern, dann braucht die deutsche Arbeiterschaft die Kartelle nicht zu fürchten. — In der sich anschließenden Beprechung wurde u. a. hervorgehoben, daß diese Frage der schwierigste Punkt unserer Sozialpolitik ist und wie groß die Gefahr ist, daß wir in immer härterer Weise in die Tyrannei des Kapitals hineingeraten. Der Staat aber kann nur dann in wirksamer Weise den Kampf gegen das Unternehmertum aufnehmen, wenn er sich auf eine nationale Arbeiterschaft stützen kann, so daß im letzten Grunde von der Bildung einer nationalen Arbeiterpartei Sein oder Nichtsein abhängt.

„I. Deutsches Hoftheater-Ensemble. Sind wir bis jetzt schon von den Meinigen Klumfmüller genobt gewesen, daß sie uns gelegentlich ihrer Gastspiele mit hervorragenden neueren Bühnenwerken bekannt machten, oder aber uns durch ihren lebendigen Wert ausgedehnte ältere Schau- und Lustspiele vorführen, so müssen wir von der Waise, die der verdienstvolle Leiter des vorerwähnten Ensembles, Herr Nölde diesmal getroffen hat, geradezu entzückt sein. Der erste Gastspielabend bringt uns Ludwig Fuldas gehaltvolles Schauspiel „Das verlorene Paradies“, das mit seinem gerade in der letzten Zeit wieder äußerst aktuellen Inhalt den Zuschauer mitten ins Leben hineinführt. Die hochinteressante Handlung ist mit sicherer Hand entworfen, die Charaktere sind mit feiner selbstverständlicher Meisterschaft gezeichnet und in die packenden Schicksale der beiden uns vorgestellten Willens mischen sich goldene Lichter eines formigen Humors. Wir geben wohl nicht fehl, wenn wir sagen, daß „Das verlorene Paradies“ mit der Unmittelbarkeit echten Lebens wirkt und auch den anspruchsvollsten Zuschauer aufs Höchste befriedigt aus seinem Banne entläßt.“

„Der auch hier noch bekannte Theaterdirektor Georg Schaffnit, der vor einigen Jahren das Sommertheater im „Evoli“ leitete, ist am 14. d. M. in Weimar, wo er seit einiger Zeit wohnt, verstorben.“





# Merseburger Correspondent.

Erk. 1888  
(mit Ausnahme der Tage nach den  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmitteiler,  
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 92.

Mittwoch den 20. April.

1904.

## Reichstag und Bundesrat.

Die Verhandlung im Reichstage am Sonnabend über die Resolution, die die Regierung auffordert, den Artikel 5 Abs. 1 der Reichsverfassung dahin abzuändern, daß die zu einem Reichsgesetz erforderliche Mehrheitsentscheidung der Reichsverfassung im Laufe einer und derselben Legislaturperiode herbeigeführt werden muß, war für die augenblickliche politische Situation im Reich überaus bedeutsam. Auf der einen Seite die Regierung und das Zentrum, auf der andern Seite sämtliche andere Parteien, welche für die Verfassungsänderung eintraten. Es ist hierbei, unseres Erachtens zum ersten Male, der Fall aktuell geworden, daß selbst die Konservativen, die sonst jeden Versuch einer Abänderung der Reichsverfassung als einen Eingriff in die Hoheitsrechte der Bundesstaaten entrüstet zurückweisen, sich selbst aktiv an einer solchen Aktion beteiligten. Die sozialistische Bewegung der in Frage kommenden Verfassungsbestimmungen durch den Staatssekretär des Reichsjustizamts, Herrn Nieberding, hatte also selbst auf der äußersten Rechten nicht den geringsten Einbruch zu Gunsten der Auffassung des Herrn Reichskanzlers zu machen vermocht. Wenn Herr Nieberding diesen Standpunkt der Regierung dahin präzisierete, daß die Verfassung der Befugnis des Bundesrats, zu einem ihm amtlich zugegangenen und nicht zurückgezogenen Beschluß des Reichstages überleitete Entschlüsse zu fassen, keine zeitliche Schranke gezogen hat, und daß, sofern nicht etwa aus dem Wesen der Reichsverfassung heraus mit zwingender Notwendigkeit hervorgeht, daß hier eine positive Grenze besteht, auch von einer indirekten, aus dem Geist der Verfassung abgeleiteten Grenze nicht gesprochen werden darf, so ist ihm schon im Reichstage mit Recht erwidert worden, daß alle in Art. 12, 13, 5 I und 16 enthaltenen Bestimmungen unabweislich darauf hindeuten, daß ein gültiges Gesetz nur durch ein gemeinsames gleichzeitiges Zusammenwirken von Bundesrat und Reichstag zustande kommen kann. Wenn der Reichstag in früheren ähnlichen Fällen, die Herr Nieberding im einzelnen anführte, an der Tatsache, daß der Bundesrat erst in einer späteren Legislaturperiode den Beschlüssen des Reichstages beigetreten ist, seinen Anstoß genommen hat, so lag hier zweifellos in verfassungsgemäßlicher Beziehung eine Anfechtbarkeit vor, die aber von keiner Seite als solche empfunden wurde, da die Stellung der Parteien zu diesen Beschlüssen sich in keiner Weise geändert hatte. Es kommt aber im vorliegenden Falle, worauf eine Zuschrift des „Reichsboten“ mit Recht hinweist, noch eine andere Erwägung entscheidend hinzu. Die Beschlüsse des Bundesrats auf die ihm vom Reichstage überwiesenen Petitionen werden alljährlich dem letzteren in einer Uebersicht mitgeteilt. Wenn nun schon bei Petitionen erwartet wird, daß der Bundesrat spätestens nach Jahresfrist seine Entscheidung mittelst, wie viel mehr muß dies bei Gesetzen gelten, welche dem Bundesrate befohlen seiner Zustimmung vorgelegt werden. Wenn Gesetzesbeschlüsse Gegenstände sein könnten, welche geringer geachtet, als Petitionen, jahrelang über die Legislaturperiode hinaus liegen bleiben dürfen, während vielleicht durch Veränderungen in den Personen der Landesherren, durch Veränderungen in den Ministerien der einzelnen Staaten Verschiebungen in den Anschauungen stattgefunden haben, welche den früheren Voraussetzungen, der früheren Sachlage nicht mehr entsprechen, so kann von einem gemeinsamen Zusammenwirken von Bundesrat und Reichstag nicht die Rede sein.

Angesichts dieses mit erdrückender Majorität gefassten Beschlusses des Reichstages darf man gespannt sein, ob die Erwartung der „Kreuzzeitung“ sich erfüllen wird, daß es den verbündeten Regierungen „sicherlich nicht schwer werden wird, eine den Absichten des



japanische Linienfahrzeuge gegen zwei bisher noch nicht beschädigte russische Linienfahrzeuge („Sewastopol“ und „Peresmei“); acht Panzerkreuzer gegen einen („Bojan“); achtzehn geschützte Kreuzer gegen vier oder fünf „Alfald“, „Norik“, „Diana“, „Bojarin“ (?) und „Malsaba“ (?); zirk 50 Torpedofahrzeuge gegen höchstens 20 russische.

Auf japanische Truppenlandungen an der Westküste der Kaurischen Halbinsel, südlich von Niutschwang, deutet folgende Meldung des „Daily Chronicle“ aus Schanghai vom Sonntag hin: Ein in Niutschwang aus Tschifu eingetroffener Dampfer berichtet, er habe eine 26 Schiffe starke japanische Flotte mit 100 Transportschiffen nördlich von Port Arthur im Golf von Tschifu gesehen. Die Flotte sei in nördlicher Richtung gefahren, und man nehme an, daß sie nach Kaitshou, einem Hafen südlich von Niutschwang, bestimmt sei.

Auf einen Landungsversuch der Japaner deutet auch folgende „Reuter“-Meldung aus Tientsin vom Montag hin: Mehrere Nachrichten sagen, daß eine Flotte von mehr als 70 japanischen Transportschiffen signalisiert sei in der Richtung nach Kinschou nördlich von Port Arthur.

Dem Kaiser von Korea hat das diplomatische Korps am Freitag in einer Audienz das lebhafteste Bedauern über den Brand des Palastes ausgesprochen.

Der Gedanke einer Vermittlung zwischen den beiden kriegführenden Mächten wird seit einiger Zeit in englischen Blättern lebhaft erörtert, wobei dem König Eduard die Rolle des Vermittlers zugewiesen wird. Die „Nord. Allgem. Zig.“ bemerkt dazu in ihrer Wochenschau: Eine irgendwie beglaubigte Bestätigung dieser Mitteilungen liegt nicht vor. Dagegen hat sich ein jetzt allerdings nicht mehr im Amt befindlicher japanischer Staatsmann gegen den Gedanken einer schiedsgerichtlichen Schlichtung des Streites mit aller Entschiedenheit geäußert. Wie der „Daily Telegraph“ mittelt, hat der frühere Justizminister Baron Kano erklärt, daß Japan niemals in ein Schiedsgericht über seinen Krieg mit Ausland willigen könne, es sei denn, daß der Jar zunächst die Forderungen des Mikado mit Bezug auf die Integrität der Mandchurie und Koreas annehme, gleichzeitig mit einer Garantie für den Frieden in Asien. Baron

Kano fuhr fort: „Das ist unser einziges Ziel in diesem Kriege. Wir suchen keinen Landwerb. 6 Monate lang wäre ein solcher Vorschlag eines Schiedsgerichts ausichtslos gewesen, aber jetzt ist es zu spät dazu. Ich bin überzeugt davon, daß das japanische Volk ihm Widerstand entgegenzusetzen wird.“

## Deutsch-Südwestafrika.

Die Verluste der Anstiedler in Deutsch-Südwestafrika durch den Herero-Aufstand werden in einer den Mitgliedern der Budgetkommission mitgeteilten Denkschrift auf 5 Millionen M. für Vieh, 137 000 M. für Häuser, 484 000 M. für rotes Inventar, 702 000 M. für Warenbestände und 389 000 M. für Mobiliar, Kleider und Wäsche geschätzt. Die Denkschrift der Regierung spricht die Hoffnung aus, daß Befragte wenigstens des größten Teiles des geraubten Viehes aus dem Deutsches Reich geleistet werden kann.

Die Denkschrift geht von der Anschauung aus, daß es im eigenen Interesse des Schutzgebietes liegt, daß die durch den Aufstand Geschädigten durch öffentliche Hilfeleistungen zur Wiederaufnahme des Wirtschaftsbetriebes in Stand gesetzt werden. Aus dem Umstände, daß die Geschädigten sich im Vertrauen auf den Schutz des Reiches in dem Schutzgebiet angesiedelt haben, lasse es sich auch rechtfertigen, sie gegenüber der eingetretenen Schädigung wenigstens in ihren notwendigen Lebensbedingungen zu schützen und in ihrem Haus- und Nahrungshaus zu erhalten. Ähnliche Erwägungen hätten gegenüber Schäden aus Elementarereignissen zu dem Erlaß des preussischen Wasserstraßengesetzes von 1888 und des bayerischen Hochwassergesetzes von 1899 geführt. Die staatlichen Hilfeleistungen sollen nebeneinander als Beihilfen und als Darlehne gewährt werden. Die Denkschrift nimmt an, daß die unglücklichsten Erfahrungen mit der Rückzahlung von Darlehen, insbesondere in Preußen, sich im Schutzgebiet in noch höherem Maße zeigen würden. Die Form von Darlehen würde daher nur dort am Platze sein, wo sie zur Erhaltung der Kreditfähigkeit der Geschädigten ausreiche. In allen übrigen Fällen werde grundsätzlich und in erster Linie die Form der Beihilfen ohne Auflage der Zurückzahlung zu wählen sein. Verlangt werden sollen auch solche Ausländer, die dem Schutzgebiete gute Dienste im Kampf gegen die Eingeborenen geleistet haben. Für die Gewährung von Beihilfen soll grundsätzlich als Vorbedingung verlangt werden, daß sich der Geschädigte möglichst unter entsprechender Sicherheitsleistung zum Wiederaufbau seines Anwesens und zur Fortsetzung seines Wirtschaftsbetriebes im Schutzgebiet verpflichtet. Handelt es sich um eine Person oder Gesellschaft mit einem Landbesitz, der ihre derzeitigen Wirtschaftsgrenzen übersteigt, so soll die Hilfeleistung von der Abtretung eines angemessenen Teiles des nicht bewirtschafteten Landbesitzes an den Fiskus zu eigenem Eigentum abhängig gemacht werden können. Die Verpflichtung zur Fortsetzung des Geschäftsbetriebes soll nur ausnahmsweise erlassen werden, wenn wie im Fall der Witwen und Waisen die Weiterführung des Betriebes unzulässig ist. Hier aber werde es billig sein, die Abtretung des Anwesens an den Fiskus zum Eigentum zur Voraussetzung der Hilfeleistung zu machen. Die Beihilfen sollen außer in barem Gelde oft in Gestalt von Lebensmitteln, Saatgut, Baumaterialien, Handwerkszeug usw. verabfolgt werden, auch die Anweisungen auf den bewilligten Betrag nicht auf einmal, sondern nach Maßgabe des Bedürfnisses erfolgen. Die Bemessung der Beihilfen soll einer Kommission von 5 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Oberrichters in Windhuk übertragen werden und die Kommission zur Gewährung von Vorschüssen, vielleicht bis zu 1 Mill. M., ermächtigt werden, damit die Geschädigten ohne Verzug mit den Wiederherstellungsarbeiten beginnen können.

Ueber das Geseht mit den Herero bei Datumba hat Gouverneur Keutwein folgende